



50 Jahre Militärputsch in Chile

Bericht: Christian Bergmann, Tom Fugmann

Kamera: Knud Muhsik, Martin Bochmann

Schnitt: Jörg R. Müller, Lino Hesper

Santiago de Chile, 11. September 1973. Das Militär unter General Augusto Pinochet putschte gegen den sozialistischen Präsidenten Salvador Allende. Als der den geforderten Rücktritt verweigerte, ließ Pinochet den Präsidentenpalast La Moneda bombardieren.

Günter Küpper, ehem. Diplomat DDR

Wir haben gesehen, wie Flugzeuge über Santiago fliegen. Dort wurde bombardiert und dann haben wir auch gehört, dass die Moneda bombardiert wurde. Und wir sind zum Teil auf dem Dach oben gewesen und haben Richtung Stadt geguckt und haben dann den Putsch also verfolgt, bis die Nachricht kam, Allende hat sich erschossen.

Günter Küpper wurde als Diplomat in der DDR-Botschaft Zeuge des Staatsstreichs. Er erlebte, wie Oppositionelle, Gewerkschafter, Sozialisten und Kommunisten erbarmungslos gejagt wurden. 28.000 Menschen ließ der Diktator Augusto Pinochet foltern oder ermorden.

Günter Küpper

Drei Tage hat die Junta gewütet. Da spielten Menschenleben keine Rolle. Es wurde alles vernichtet, was irgendwie gegen die Junta spricht. Wenn ich bin nach der Bank gefahren oder irgendwo hin, was ja immer wichtig war oder auch Einkäufe zu machen. Immer Tote. Und was das Schlimme war, dass mein Kraftfahrer, chilenischer Kraftfahrer, erschossen wurde, das war für mich sehr, sehr tragisch.

1972 kam Günter Küpper mit seiner Frau nach Chile, wo er in der DDR-Botschaft für alle Verwaltungsangelegenheiten zuständig war. Zwei Jahre zuvor hatte der Sozialist Salvador Allende mit Unterstützung des Linksbündnisses Unidad Popular die Präsidentenwahlen gewonnen. Allende wollte eine sozialistische Reform. Löhne wurden erhöht, Großgrundbesitzer enteignet. Der charismatische Allende war ein Hoffnungsträger der einfachen Leute.

Als er die Kupferminen verstaatlichen ließ, die sich vor allem im Besitz amerikanischer Unternehmen befanden, reagierten die USA mit einem Finanzboykott. Mitten im Kalten Krieg wollten sie kein weiteres sozialistisches Experiment in Amerika. Chile stürzte in eine Wirtschaftskrise. Lebensmittel wurden knapp, vor den Geschäften bildeten sich lange

Schlangen. Streiks legten das Land lahm. Finanziert wurden die auch vom amerikanischen Geheimdienst CIA.

Günter Küpper

Das Gefühl war eigentlich, sagen wir mal, ein Dreivierteljahr vor dem Putsch bereits da, weil immer wieder manche Leute versucht haben, einen Putsch anzuzetteln. Dann wurde jemand erschossen und alles Geplänkel, die immer wieder davon darauf hindeuteten, dass ein Putsch kommen kann.

Wer konnte, versuchte sich in ausländische Botschaften zu retten. Auch die DDR-Vertretung nahm Flüchtlinge auf.

Günter Küpper, ehem. DDR-Diplomat

Es ist auch eine junge Frau gekommen, die hat an der Tür dann dreimal gefragt, ob sie hier in der DDR ist. Als ich dann gesagt habe, hier sind sie in Sicherheit, die wollte mich gar nicht mehr loslassen, so hat die mich umarmt und dann kamen schon die anderen Chilenen.

Sie wurden später in die DDR ausgeflogen. Carlos Altamirano war diese Möglichkeit versperrt. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei war der Staatsfeind Nummer 1. Auf ihn war ein Kopfgeld ausgesetzt. Tagelang versteckte er sich in Santiago. Ständige Razzien der Militärs bedrohten sein Leben. Trotzdem gelang ihm die Flucht in ein Gebäude der früheren DDR-Botschaft. Er musste ins Ausland. Nur wie?

Im Ministerium für Staatssicherheit in Ostberlin entwarf die Hauptabteilung Aufklärung unter Markus Wolf einen Fluchtplan. Das Problem: Man hatte keine Leute in Chile, alle waren nach dem Putsch abgezogen worden. Rudolf Herz, damals Major der Staatssicherheit mit Spanischkenntnissen, wurde mit einer falschen Legende ausgestattet und flog nach Chile. Eine Kommandoaktion, bei der ein präpariertes Auto eine entscheidende Rolle spielte.

Rudolf Herz, ehem. Major Staatssicherheit

Ich bin dort runter geschickt worden mit dem einzigen Auftrag, Altamirano raus und diese Operation zu fahren, so wie es in Berlin geplant wird. Mit dem Auto, mit den Leuten, die dort sind, einstimmen, aussuchen und dann die Kutsche fahren.

Der Wagen war der Nachbau eines Fahrzeugs, das die Stasi an der innerdeutschen Grenze beschlagnahmt hatte. Flüchtlinge sollten in diesem Wagen aus der DDR geschmuggelt werden, versteckt in einem Hohlraum hinter den Rücksitzen.

Rudolf Herz, ehem. Major Staatssicherheit

Das war ein Auto einer westdeutschen Schleuserorganisation, das da war. Das Auto war nicht von uns ausgesucht, sondern wir mussten das nehmen, was die hatten. Dann haben die in einer Spezialwerkstatt hier die Teile nachgebaut. Da sind die Techniker nach Argentinien geflogen.

Dort wurde der Fluchtwagen vorbereitet und nach Santiago gebracht. Drei Autos fuhren am 5. November 1973 los. Der präparierte Wagen mit dem versteckten Carlos Altamirano und zwei Begleitfahrzeuge. Allen war klar, es handelt sich um ein Himmelfahrtskommando.

Rudolf Herz

Angst? Eine gesunde Vorsicht sollte man immer haben. Ob das immer Angst ist, weiß ich nicht. Also es gibt Momente, wo man, wo man hinterher weiß, dass man hätte Angst haben müssen. Die Risiken erkennt man meist erst hinterher. Und dann kann es passieren, dass man mal ein leichtes Zittern kriegt. Mein lieber Mann, wenn das in die Hose gegangen wäre.

Beinahe ging es schief. An der Grenze hatte man die Ausreisebestimmungen geändert. Für das Auto war jetzt ein Passierschein nötig. Eberhard Hackethal, der Fahrer des Fluchtfahrzeugs, musste in der nächsten Kleinstadt das Dokument ausgerechnet in einer Kaserne besorgen.

Rudolf Herz

Dann ist Hackethal runtergefahren, Hackethal war ja ein ausgebuffter Mann. Der ist dann gleich der Schlange vorbei und auf den Offizier zu. Der sprach auch deutsch, passen sie uff, ich habe ein Problem. Und hat dem Benzingutscheine aus dem Kreuz geleiert und ein Einreisevermerk, weil er Vertreter war, das er mehrmals rein und rausdurfte. Das war eigentlich mehr, als wir erwartet hatten.

Carlos Altamirano wurde gerettet. Die Operation blieb jahrzehntelang geheim. Auch Altamirano sprach nie über Details. Selbst dann nicht, als er ein Jahr später in Paris danach gefragt wurde.

Carlos Altamirano, 21.02.1974

Zweifellos ist die Frage, die Sie mir stellen, eine Frage, an deren Beantwortung die faschistische Militärjunta sehr interessiert sein dürfte. Denn die möchte wissen, wie ich es schaffte, dem faschistischen Terror während drei Monaten und einigen Tagen mehr zu entgehen. Wie Sie verstehen werden, kann ich diese Frage nicht beantworten.



Nach dieser spektakulären Flucht war Carlos Altamirano der prominenteste der rund 2.000 Exilchilenen in der DDR. Der Staats- und Parteichef Erich Honecker empfing ihn. Allerdings konnten nur wenige Gegner der Diktatur entkommen. Viele wurden entführt, gefoltert und später grausam ermordet. Ihre entstellten Leichen wurden achtlos in den Fluss geworfen. Auch 50 Jahre später sind diese Verbrechen der chilenischen Militärdiktatur nicht restlos aufgeklärt.